



Bildungszentrum

Natur erfassen und anfassen

► Wenn ein Verein, der sich der Vermittlung von Natur- und Umweltschutz widmet, ein neues Gebäude errichtet, dann ist es selbstverständlich, dass es in Holzbauweise errichtet wird und Holzoberflächen die Atmosphäre prägen.

Die Idee für einen Neubau einer „Station Natur und Umwelt“ in Wuppertal reifte mehrere Jahre. Das Bildungszentrum hatte sich im Laufe der Zeit eines stetig wachsenden Zuspruchs erfreut, war dadurch aber räumlich an seine Kapazitätsgrenzen gestoßen. Es kristallisierte sich immer deutlicher heraus: eine Erweiterung ist unumgänglich.

Von Anfang an war klar, dass es ein Gebäude auf dem höchsten Entwicklungsstand ökologischer Bautechnologie werden sollte. Der Bauherr – der

Förderverein der Station Natur und Umwelt e.V. – schrieb einen Architektenwettbewerb aus. Der Entwurf der jungen Wuppertaler Architektin Anja Schacht ging als Sieger hervor. Nach einer langen Vorbereitungsphase, die vor allem die Finanzierung sicherstellen musste, ging es dann schnell voran. Letztes Jahr im Mai wurde das Gebäude eingeweiht.

Ohne die anfängliche Großspende vom „Einkaufsbüro deutscher Eisenhändler“ (EDE), das auch in Wuppertal sitzt, wäre die Verwirklichung

der Vision nicht möglich gewesen. Sie war die Initialzündung für zahlreiche weitere Spenden großer Wuppertaler Unternehmen und Privatpersonen. Von den notwendigen zwei Millionen Euro stammen eine Million Euro von EDE, 700 000 Euro von der Stadt und 300 000 Euro vom Förderverein. Als sich abzeichnete, dass die Finanzierung klappt, begann man mit der Umsetzung. Das Wuppertaler Architekturbüro Kaufmann und Schacht erhielt den Auftrag. Nachdem alles abgestimmt, konzipiert und



geplant war, betrug die tatsächliche Bauzeit dann nur zehn Monate.

Das Ergebnis lässt sich sehen. Das neue Gebäude bietet mit drei Seminarräumen, einer Lehrküche und einem Werkraum auf rund 800 m² nicht nur mehr Platz, sondern folgt in Konzeption und Bau den ökologischen Leitlinien des Trägers und Bauherrn. Die „Station Natur und Umwelt“ ist mittlerweile die größte ihrer Art im Bergischen Land. Unzählige Besucher und vor allem viele Schüler lernen in Veranstaltungen wie „Familien forschen“, „Lebensraum Wald und Boden“ oder „Kräuterwerkstatt“ die Natur hautnah kennen. Den Umgang mit der Natur demonstriert auch das Gebäude selbst durch seine ökologische Bauweise mit Massivholz und begrünten Dächern.

Einbindung in die Natur

Der sinnvolle Umgang mit der Natur zeigt sich bereits an der umweltfreundlichen Verkehrsanbindung. Die

◀ Die Südfassade „schaut“ in die naturnahe Landschaft des Flusstals. Die Außenhaut besteht aus farbig lasierten Dreischichtplatten

▲ Die Atmosphäre des Gebäudeinneren ist durch die Weißtannenoberflächen der Massivholzelemente geprägt

Haltestelle der öffentlichen Verkehrsmittel ist direkt vor der Tür. Der Neubau selbst liegt am nordwestlichen Zugang des sieben Hektar großen Naturlehrgebiets. Die Architekten situierten das Gebäude bewusst auf dem höchsten Punkt des Geländes. Damit ist ein freier Ausblick über den landschaftlich reizvollen Außenbereich in die weite Umgebung gewährleistet.

Das Gebäude ist gegenüber der Straße um zwanzig Grad in Richtung Süden verdreht. Die straßenseitige Fassade öffnet sich mit einer dynamischen Linie und hebt den Baukörper als Solitär aus der umgebenden Wohnbebauung heraus. Der eingeschossige Vorbereich mit gläsernem Windfang passt sich im Maßstab an. Vom Foyer aus erreicht man die Veranstaltungsräume und das erste Obergeschoss mit Büros und Besprechungsraum. Die drei Seminarräume im Erdgeschoss lassen sich zu einem 200 m² großen Raum zusammenfassen und auch extern nutzen.

Mit seiner Terrassierung fügt sich der Neubau gut in die Landschaft ein. Auf der Talseite öffnet sich die Glasfassade zum Naturlehrgebiet. Durch die großzügigen Verglasungen genießt man an vielen Stellen im Gebäude den wunderbaren Ausblick ins Gelpetal.

Die Station Natur und Umwelt besteht innen wie außen aus Massivholz. Die Fassade aus gebürsteten Dreischichtplatten ist farbig lasiert und changiert je nach Wetter und Tageszeit von leuchtendem Oxidrot bis zum gedeckten Kastanienbraun. Im Wechsel der Tages- und Jahreszeiten ergibt sich entweder ein lebhafter Kontrast oder ein weicher Farbverlauf zur umgebenden Natur.

Material und Umweltverträglichkeit

Der Rohbau steht auf einer mit Schaumglasschotter gedämmten Betonplatte. Er wurde in nur wenigen Tagen aus Brettsperreholzelementen



OLAF FAUSTMANN

errichtet. Die lieferte das schwäbische Unternehmen ABA Holz van Kempen, der deutsche Vertriebspartner des österreichischen Herstellers KLH. Die vorgefertigten Brettsperrholzelemente – vom Hersteller „Kreuzlagenholz“ genannt – hatten im Werk bereits alle Fräsungen für Leitungsführung, Steckdosen und Schalter erhalten.

Massivholz besitzt natürlich eine sehr gute Ökobilanz. Insgesamt wurden 1300 m² KLH-Platten für Wände und Decken verbaut. Ihre Stärken reichten von 72 bis 260 mm. Die sichtbaren, astfreien Innenwandoberflächen mit Weißtannendecklagen sorgen für Wärme und Natürlichkeit. Nach außen sind die Wände mit 240 mm Zellulose gedämmt, die Dachflächen mit 260 mm.

An neuralgischen Punkten wie der Dachterrasse wurde eine Gefälledämmung aus Schaumglas eingesetzt. Sie ist ökologisch unbedenklich und verhält sich baubiologisch neutral. Die Dachterrasse und alle anderen Dachflächen sind extensiv begrünt. Zur technischen Ausrüstung gehört eine Lüftungsanlage mit kontrollierter Be- und Entlüftung und Wärmerückgewinnung. Ergänzt wird sie durch eine solar unterstützte Warmwasseranlage, die Regenwasseranlage und den Anschluss an das Fernwärmenetz. Für die vorbereitete Photovoltaikanlage wird momentan noch ein Investor gesucht.

Aufgrund der konsequenten Verwendung von Naturbaustoffen und der Nutzung von Wind, Wasser, Erde und Sonne ist das Gebäude ein Paradebeispiel für nachhaltiges Architektur. Die Massivholzbauweise zeichnet sich durch Qualität, Ästhetik, Nachhaltigkeit zu einem attraktiven Preis aus. Die luftdichte, diffusionsoffene Bauweise bietet ein gesundes Raumklima, das Klimaschwankungen im Sommer und Winter ausgleicht.

Natur zum Anfassen

Die „Station Natur und Umwelt“ wirbt mit dem Motto „Natur erfassen – Natur zum Anfassen“. Sie bietet Räume voller Ideen zum Entdecken, Beobachten und Experimentieren. Die Lehrkräfte führen kleine und große Besucher zunächst theoretisch an die Natur heran. Anschließend sind das Naturlehrgebiet, die angrenzenden Obstwiesen und das nahe gelegene Gelpetal leicht zu erobern.

Vor dem Gebäude soll bald auch ein 15 Meter hoher Holzturm stehen. Die „Skulpturm“ genannte Hyperboloid-Skulptur aus langen Lärchenholzstämmen nimmt mehrere Elemente zur Wetterbeobachtung auf und erzeugt über einen Windrotor Strom. Noch ist erst das Fundament zu sehen. Doch bald wird der weithin sichtbare Turm als Wahrzeichen der Station die Besucher empfangen.

Cordula Rau, München ■

▲ Der Eingang liegt auf der Rückseite des Gebäudes. Der eingeschossige Vorbau mit gläsernem Windfang verläuft parallel zur Straße, der Hauptbaukörper ist um 20° Richtung Süden gedreht

Steckbrief

Bauprojekt:

Umweltbildungszentrum
Bergisches Land
„Station Natur und Umwelt“
D-42349 Wuppertal
www.stnu.de

Bauherr:

Förderverein der Station
Natur und Umwelt e.V.
D-42349 Wuppertal

Bauweise:

Brettsperrholz

Bauzeit:

Mai 2009 bis März 2010
Holz-Rohbau: 2 Wochen

Nutzfläche:

641 m²

Umbauter Raum:

3611 m³

Energiebedarf:

30 kWh/(m²a)

Architektur:

Kaufmann und Schacht
Architekten
D-42285 Wuppertal
www.kaufmann-schacht.de

Holzbau:

Holzbau Brüggemann
D-48485 Neuenkirchen
www.holzbau-brueggemann.de

Brettsperrholz-Hersteller:

ABA HOLZ van Kempen GmbH
KLH Deutschland
D-86477 Adelsried
www.aba-holz.de